

## Das Schicksal der Weiler Freischärlerfahne von 1848.

Seit mehreren Generationen ist die Familie Marx Eigentümer des Anwesens Tüllinger Str. 8 (seit 1861). Bis zum heutigen Tage ist sie im Besitz einer historischen Kostbarkeit, der Revolutionsfahne von 1848 der Weiler Freischärler. Unter den Vorfahren der Familie Marx mütterlicherseits gab es eine kunsthandwerklich begabte Frau, Maria Sophia Aenishänslin geb. Lienin (1797-1859), die diese Fahne entwarf, nähte und stickte. Maria Sophia Lienin stammte aus einem alten Weiler Geschlecht. Die Familie ihres Mannes kommt aus Gelterkinden/Schweiz und ließ sich später in Riehen nieder. Sie wurde dann auch Bürger der Stadt Basel. Die Urenkelin von Frau Maria Sophia, Frau Emma Marx geb. Müller (1885-1953), und Mutter des heutigen Besitzers der Freiheitsfahne von 1848, Alfred Marx, hat diese durch ihre Heirat mit August Friedrich Marx (1877-1945) in die Familie Marx gebracht.

Diese Fahne, 135 cm breit und 86 cm lang, ist aus feinstem handgewebten Leinen genäht. Die kunstvollen Stickereien auf dem Tuch wurden in einer alten Handarbeitstechnik (Bündelstickerei) gefertigt. Auf der Vorderseite der schwarzrotgoldenen Fahne sind die Worte: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit um zwei gekreuzte Gewehre sowie die Zahl 1848 gestickt. Auf der Rückseite des Fahnentuchs wurde in einem Eichenkranz das Wort "Weil" aufgenäht.

Die Fahne wurde von dem damals 19-jährigen Tambur, Gottlieb Lienin (1829-1894) in Begleitung der Weiler Musikanten, am 22. September 1848 dem etwa 1500 Mann starken Freischärlerzug von Lörrach nach Staufen vorangetragen.

Über den badischen Aufstand von 1848 ist schon viel geschrieben worden, so daß es sich erübrigt, darüber an dieser Stelle nochmals zu berichten. Festzuhalten ist jedoch die Tatsache, daß auch damals in der Schweiz, besonders in der Grenzregion Basel und Baselland, besonders nach dem Sieg der Fortschrittlichen im Schweizer Sonderbundkrieg von 1847, für die Revolution

in Baden große Sympathie aufkam. So ist es auch zu verstehen, daß die gebürtige Weilerin Maria Sophia Lienin, verheiratet mit dem Basler Bürger Johannes Aenishänslin, den Weiler Freischärlerndiese Fahne schenkte.

Am Sonntag, dem 24. September 1848, zog Struve in Staufen ein, wo die Freischärler vom Militär vernichtend geschlagen wurden. Die Übermacht, die bessere Ausrüstung, die erfahrene Führung sowie die Disziplin der preußischen Truppen siegten gegenüber allem Idealismus der Freischaren.

Am Montag, dem 25. September, stand das Expeditionskorps auf dem Marktplatz in Staufen zum Abmarsch bereit. In den Straßen herrschte Todesstille. Da fiel aus einem Haus am Marktplatz plötzlich ein Schuß ohne weitere Folgen. Die Soldaten durchsuchten wutentbrannt sofort die umliegenden Häuser. Sie entdeckten im Hinterhaus des Kreuzwirtes, hinter Rebstecken versteckt, fünf von den Weiler Musikanten. Obwohl diese keine Waffen bei sich trugen, und nicht der mindeste Beweis für die Täterschaft vorlag, wurden die Unglücklichen auf der Stelle um 12 Uhr mittags erschossen. Es waren dies:

Hütter, Michael, geb. 15.9.1826, Sohn des Landwehrsoldaten Michael Hütter und der Maria geb. Brandt.

Ludin, Joh.Georg, geb. 17.7.1824, Sohn des Küfermeisters Johann Jacob Ludin und der Maria Barbara geb. Lienin.

Röschard, Wilhelm, geb. 16.12.1824, Sohn des Landwirts Fridlin Röschard und der Anna Magdalena, geb. Lais.

Scherer, Johannes, geb. 10.1.1828, Sohn des Landwirts Johannes Scherer und der Maria Katharina, geb. Kessler.

Welterlin, Fridolin, geb. 6.11.1825, Sohn des Landwirts Fridlin Welterlin und der Anna Maria, geb. Lienin.

Am 27. September, nachmittags 4 Uhr, wurden diese Exekutierten auf dem Kirchhof in Staufen in ein gemeinsames Grab gebettet. Auf dem einfachen Grabmal stehen die Namen der Unglücklichen. Der Weiler Musikverein hat den gefallenen Musikern zu ihrem ehrenden Gedächtnis ein <sup>64</sup>Denkstein auf dem Weiler Friedhof gesetzt.

Wenden wir uns nun dem sechsten versteckten Weiler Musiker, Gottlieb Lienin, zu. Er war der Sohn des Johann Georg Lienin (1793-1839) und seiner Ehefrau Salome geb. Müller (1799-1879). Geboren wurde er am 16.5.1829. Gottlieb Lienin hatte von seiner Tante, Maria Sophia Aenishänslin, die Freischärlerfahne erhalten. Als Fahnenträger und Mitglied der Weiler Musik zog er mit dem Freischärlerzug nach Staufen. An dem denkwürdigen 25. September hatte er sich mit seinen Kameraden vor dem Militär versteckt. Als der verhängnisvolle Schuß fiel, wußte er sofort, was die Stunde geschlagen hatte. Geistesgegenwärtig verließ er das Versteck im Hinterhaus der Wirtschaft zum Kreuz und fand einen erneuten Unterschlupf in der Backstube einer in der Nähe gelegenen Bäckerei. Er band sich eine Bäcker-schürze um, bestäubte sich mit Mehl und begann, den Teig im Backtrog zu kneten. Als auch die Backstube von den Soldaten nach Freischärlern durchsucht wurde, ließen sie den vermeintlichen Bäckerburschen unbehelligt. Die Fahne hatte sich Gottlieb Lienin um seinen Leib gebunden. Als die Luft rein war, verließ er schleunigst die Backstube und floh durch die Reben nach Weil, wo er über die Ereignisse in Staufen berichtete. In seinem Heimatdorf fühlte sich Lienin jedoch nicht sicher. Es gab überall Denunzianten. Deshalb brachte er sich in Riehen bei Verwandten in Sicherheit. Die Fahne nahm er mit. Erst nach einem längeren Aufenthalt in der Schweiz kehrte Gottlieb wieder ~~zurück nach Weil~~. Die Revolutionsfahne blieb jedoch in Riehen. Später kam diese dann durch Heirat und Erbschaft in die Familie Marx nach Weil. Gottlieb Lienin verheiratete sich mit Maria Katharina Butz (1828-1903) und war von 1866-1880 Stubenwirt in Weil, der heutigen "Krone". Er starb 1894 im Alter von 65 Jahren.

Dies ist die Geschichte der Weiler Freischärlerfahne von 1848. Es wäre sehr begrüßenswert, wenn einmal eine Ausstellung über die Anwesen Tüllinger Str. 8 und 4 mit Einschluß der Revolutionsfahne durchgeführt werden könnte. Außerdem gäbe es Gelegenheit, anhand der vorhandenen Bilder und Exponaten den Schülern in Weil am Rhein die Geschichte ihrer Stadt näherzubringen.

Im Verlauf der Gerichtsverhandlung vom 26. März 1849 in Freiburg gegen Gustav Struve und Karl Blin, in der die beiden Revolutionäre wegen Hochverrats zu je acht Jahren Zuchthaus verurteilt wurden, kam auch die standrechtliche Erschießung der Weiler Musikanten in Staufen zur Sprache. Der Staatsanwalt erklärte, daß über die Tötung der fünf Weiler eine genaue Untersuchung erfolgt sei. Die Soldaten, die gerade von der Bestattung einer ihrer Kameraden kamen, seien nicht in guter Stimmung gewesen, und als der Ruf erscholl: Die Freischaren kommen, sahen sich die Soldaten von neuem angefallen. Es war nicht eine Erbitterung, sondern ein Akt von Notwehr, oder von den Soldaten so angesehen worden.

*Fahne wurde von Alfred Kitz  
u. S. Thaler geleitet mit meiner  
Einwilligung dem O.B. d. Stadt  
Weil übergeben* *Im September 2004*